

Saale-Beitung.

Funfundsberzigster Jahrgang.

Anzeigen

werden die 6 getragenen Solonelle...

Ercheint täglich zweimal...

Redaktion und Druck-Geschäftsstelle...

Bezugspreis

für Halle vierteljährlich bei postmaler...

Nr. 558.

Halle a. S., Dienstag, den 28. November.

1911.

Das entschleierte Bild.

(Glossen zur Rede Sir Edward Greys.)

Mit rabulistischen Finessen hat der Leiter der auswärtigen englischen Politik gestern im Unterhause die Haltung der britischen Regierung im Marokkostreite zu verteidigen gesucht.

Es gibt eine auswärtige Politik, die verschieben ist von der, die ich zu sichidem verusche und die mir unheimlich erscheint.

Wenn man diese Stelle sorgfältig aus der Rede des Sir Edward Grey befragt, dann haben wir den wesentlichsten Bestandteil von dem, was wir unter englischer Politik verstehen.

Es ist eine Heuschrecke, wenn die britische Regierung etwas anderes behauptet.

Man vergleiche nur die Worte des Lord Asquith im Monat Juli d. J. mit denen Sir Edward Greys am 27. November.

„daß England „außerhalb Marokkos, in anderen Teilen von Westafrika“, nicht daran denke, eine Einmischung in territoriale Abmachungen zu versuchen“.

„Er sei ängstlich geworden durch Mitteilungen, die tags zuvor über die von der deutschen Regierung an die französische gestellten Forderungen erschienen seien.“

Es scheint demnach die englische Annahme von Juli bis November noch gewachsen zu sein.

Wie kann man bei der Entwicklung solcher Anschauungen auf der englischen Ministerbank in Deutschland noch darauf hoffen, mit Großbritannien in ein von uns gewiß gern herbeigesehntes französisches Einvernehmen zu kommen?

Das ist die Politik der Großmannsjucht, die Napoleon den ersten bis zur Bereinigung geführt, die in absehbarer Zeit vielleicht dahin führen wird, daß sich zwei Völker des Kontinentes, die sich freundschaftlich-friedlich einigen möchten, durch England auseinandergehebt, zerfleischen.

Als der berühmte Lloyd George am Abend des 15. d. d. Tages, an dem der deutsche Botschafter in London dem englischen Staatssekretär Grey ausdrücklich erklärt hatte, „es sei gewiß,

daß seine (die deutsche Regierung) nicht die Absicht habe, Handelsmonopole zu erwerben und englische Interessen in unfairer Weise zu schädigen.“

Seine viel kommentierte Rede hielt, hiesien aus dem Munde eines deutschen Politikers die Worte: „Ist diese Rede wirklich so gehalten worden, dann ist sie ein Signal zum Losschlagen.“

Damit mußte auch Lloyd George rechnen, um so mehr, als der Zeitpunkt, an dem er sie hielt, der kritischste

war. Daß es nicht zum Losschlagen kam, war nicht Englands, sondern Deutschlands und vielleicht des französischen Botschafters Cambon Verdienst, der aus der Geschichte seiner Nation die Lektionen zog, in die so viele Fußspuren hinein, aber keine herausführten...

Der in der Greyschen Rede enthaltene Passus, der den Vorwurf enthält, die deutsche Regierung habe durch eine Periode des Schweigens, da sie zwischen dem 4. und 21. Juli jede Aussprache unterließ, die politische Hochspannung selbst erzeugt, widerpricht den von amtlicher deutscher Stelle in der Budgetkommission gegebenen Aufklärung.

Herr v. Riederlen hat auf Grund amtlichen Materials nachgewiesen, daß der deutsche Botschafter in London bereits am 1. Juli, mittags, den Auftrag der kaiserlichen Regierung, die englische Regierung noch vor dem Eintreffen des „Panther“ in Agadir von der deutschen Aktion und die damit verbundenen Absichten zu unterrichten, ausgeführt hat.

Wir haben keinen Grund, die amtliche Mitteilung unseres Staatssekretärs geringer einzuschätzen, als die, gerade nicht sehr logische, Auffassung Sir Edward Greys, den selbst das Herr von Riederlen nicht freundlich geäußerte „Berliner Tageblatt“ daran erinnert, daß er ja schon am 3. Juli wenig vertrauensvoll über die deutschen Marokkabsichten gesprochen habe.

„Ich hätte dich und schone meine Lunge — Wer Recht behalten will und hat nur eine Zunge, Behalt's gewiß.“

Darüber, daß England, obgleich es dazu nicht vertraglich verpflichtet, bereit war, 150 000 Mann nach Deutschland zu senden, darüber, daß die englische Beschwörung bereit waren, nach Piratenart, im September über die deutschen Schiffe her zu fallen, (was heute authentisch erwiesen ist!) — sprach Sir Edward Grey wohlweislich nicht.

„Hands off“ — von der deutschen Küste!

W. G.

Feuilleton.

Ein Nekrolog.

(Nachdruck verboten.)

Ich hatte ihn nicht persönlich gekannt, obwohl er in einer benachbarten Straße gewohnt, nur öfter von ihm vernommen, und zwar ausschließlich Lebenswertes. Er war ein Mann gewesen, der sich durch eigene Kraft zu beträchtlichem Vermögen heraufgebracht, und mußte vielen in seinem Freundeskreise, die in Bezugsängsten geraten, mit beachtenswerter Rat und offener Hand geholfen haben.

Ein wunderbarer Junimorgen führte mich auf die Straße hinüber, in der ein Nachbar mit schmerzlicher bewegtem Gesichtsausdruck von seiner Krankheit her auf mich zutrat und fragte: „Haben Sie schon gehört? Gehart Standach ist heute nacht plötzlich an einem Schlaganfall gestorben.“

* Diese für Wilhelm Jensen charakteristische Originalnovellette wird unser Leser jetzt nach dem Ableben des Dichters besonders interessieren.

Doch ich erfuhr hauptsächlich bei diesem Anlaß von den zahlreichen Verdiensten und vorzüglichen Eigenschaften des Toten. Nicht durch den ersten Nachbar allein, sondern auch aus dem Munde vieler anderer, die sich in kürzlicher Zeit um uns anholmelten. In einer Großstadtfrage war ich einmal auf Hunderte sie verperspender, zu einem Knäuel geballter Leute getroffen, die sämtlich, den Kopf in den Nacken überlegend, erregt nach einem hohen Dach empfindlichen. Auf meine Frage, wonach sie läsen, mußte niemand Antwort als die anderen tätens ja auch, bis einer mir zuerst Aufstuf gab, ein Kanarienvogel sei fortgeschlagen und sie droben auf dem Dach. Hier handelte es sich um sehr viel Bebauungsoffeneres, von dem schon jeder die Kunde mitbrachte, so kommt es nicht wundernehmen, daß in dem kleinen Orte der Kreis sich fast blitzschwind, gleichfalls die Straße anfüllend, vergrößerte und vielfältige Stimmen bald nach, bald durcheinander wechslagten.

Einige der sich Anfühenben kannte ich, die Mehrzahl nicht, so daß ich sie nur mit Buchstaben des Alphabets auseinander zu scheiden imstande bin. Nach der Kleidung waren es lauter Angehörige der sogenannten besseren Stände, Herren und Damen, unter denen die letzteren überwogen. Alle zeigten gleicherweise erströhen-betrübte Mienen, und alle wetteiferten, zum Lobe des Verstorbenen aus ihrer Erfahrung und ihrer Anteilnahme das Besse beizutragen. Wörtlich vermute ich ihre Äußerungen natürlich nicht im Gedächtnis zu behalten, doch von dem Inhalt derselben, glaube ich, ist mir nichts Wesentliches entfallen. Nimmlich genau sprechen sie:

- A: Es läßt sich kaum sagen, ob seine Familie, seine Freunde oder unsere E. nicht an ihm verloren haben.
B: Ja, er lebte gewiß eine Vereinerung von Eigenschaften, wie sie nur selten vorkommt.
C: Und so jählings fortgerafft, daß niemand sich auf diesen unersetzlichen Verlust im leisesten vorbereiten konnte.
D: Das war allerdings — sagt michlich ich sagen, zum Glück — bei mir nicht der Fall, denn seine körperliche Veranlagung ließ mich immer einmal vor solchem plötzlichen Ausgange in Sorge sein.
E: Ich höre, daß sein Arzt ihn öfter zu einer recht vorfichtigen Lebensweise ermahnt haben soll, aber er achtete nicht auf den wohlbedeutenden Rat.

B: Das lag nicht in seiner Natur; was er nicht aus eigener Erkenntnis schöpfte, dem schenkte er kein Gehör.

C: Er war zu sehr von sich überzeugt und leider diesmal zu seinem unüberbringlichen Schaben.

D: Bei demartigen Verhalten konnte freilich über länger oder kürzer ein Schlaganfall wohl nicht ausbleiben.

E: Was erfüllt es besonders mit Trauer, daß sich das Unglück jedenfalls hätte hinauschieben lassen, wenn er imstande gewesen wäre, sich selbst zu hülfen.

F: Dazu untergäbe eben erfahrungsgemäß die Gewöhnung an Unmöglichkeit die sittliche Kraft.

G: Man darf allerdings gewissermaßen darauf anwenden: Volenti non fit injuria; und ich betlage ihn nicht so sehr, als die durch seine Verfehlungung in so tiefes Beweinlen verlegte Familie. Die erleidet durch seinen Reichsinn in Wirklichkeit den — wie Herr G. sagte, unüberbringlichen Schaben.

H: In der Tat, es ist unbegreiflich, daß doch sonst sein ganzes Trachten nur darauf hinausging, für die Seinenen Sorge zu tragen.

I: Ja, es war ihm durchaus um eigenen Lebensgenuss erforderlich, andere um sich her daran teilnehmen zu lassen.

J: Wie es wohl begeh in Bezug auf das Einnehmen von Maßhalten ergeht; niemand legt sich gern zum Essen und Trinken an den Tisch.

K: Das liegt einmal in der Menschennatur begründet, und daraus allein läßt sich keine Schlußfolgerung auf innere Charaktereigenschaften ziehen.

L: Eine bewundernswerte Charakterstärke hat unbedingt seine Frau an dem Tag gelebt. Wenigstens ist mir mitgeteilt worden, daß sie bei dem unerwarteten Schlag eine große Fassung bewahrt habe.

M: Wer viel Schwebes im Leben zu ertragen gehabt verlangt wohl mit Notwendigkeit schließlich zu einem gewissen G. S. m. a. t.
N: Daß sie viel gelitten haben muß, sieht man ihr freilich an.
O: Ich habe die arme Frau immer von ganzem Herzen bewauert, besonders deshalb, daß sie zu der eigenen Lust noch die Kummerbürde um ihre Kinder zu tragen hatte.
P: Sie stehen doch im Ruf, eine achtsame Erzieherin gewesen zu haben und wohl beraten zu sein.



Die Rede Sir Edward Greys.

Im Verlauf der sich daran anschließenden Debatte erklärte der Oppositionsführer Bonar Law, Greys Rede habe ihn überzeugt, daß jeder Schritt Englands in der Marrokoangelegenheit zu dem einzigen Zwecke der Wahrung britischer Interessen getan sei.

Deutsches Reich.

Unsere Wehrkraft über See.

In Hinblick auf den Zuwachs an deutschem Kolonialgebiet durch den Vertrag mit Frankreich vom 4. Nov. d. J. schreibt uns ein alter Afrikaner: Zehn Jahre sind es her, daß Graf Waldersee auf der Heimreise aus Ostafrika an Bord der "Gera" in einem Bericht an den Kaiser die Worte sprach:

"Die Ereignisse in China haben gezeigt, daß Deutschland jederzeit und überallhin in die Kolonialpolitik verwickelt werden kann, auf einem überlebensbedeutenden militärischen Nachmittels zu entsagen. Bei solcher Sachlage ist das Vorhandensein einer für diesen Zweck speziell organisierten Truppe, einer Art von Kolonialarmee, dringend erwünscht."

Die aus finanziellen Gründen erklärliche Nichtachtung des Waldersee'schen Rates hat Deutschland im Jahre 1904, beim Ausbruch des Hereroaufstandes, eine nicht minder peinliche und erheblich blutigere Lehre gestiftet, als 1900, wo unser Expeditionskorps das Aufstandbild unter dem internationalen Truppenaufgebot in China war. Die Neuerwerbungen des Kiderlen-Cambon-Abkommens bieten zweifellos die Möglichkeit neuer Kämpfe zur Hochhaltung unserer Flagge in den uns abgetretenen Gebietsstücken. Sehen erst die portugiesische Kolonialliquidation und die des belgischen Kongo ein, dann wird es halb genug auch in Angola und in Suda Arabien für das deutsche Schwert geben.

Die Untersuchungen der großen Reichsarmee, nämlich die Zuerkennung europäischer Kolonialtruppen vor dem Feinde liegt, erscheint nach den vorliegenden Erfahrungen, die gerade wir mit den Maktaris der Kaiserlichen Schutztruppe für Ostafrika gemacht haben, um so weniger dräuend, als die Leuten vom Major Kigmann in Mainz veröffentlichte Geschichte dieser alten Wehrmanns-Organisation aus dem Jahre 1900 schon von den Erfolgen jüngerer Afsarabteilungen über stark überlegene Kongorebellens, also unsere möglichen Gegner vor morgen, berichtet. Von allem deutschen Neuland kommt allein Südwestafrika für die ausgedehnte Verwertung unserer Truppen zu Felde in Frage. Für alle weiteren Gebietserwerbungen, die wir in Zentral- und Westafrika machen können, wird es sich daher hauptsächlich immer nur um Schaffungen oder Erhöhungen der farbigen Schutztruppen handeln, wie sie in Ostafrika und in Kamerun schon bestehen, und wie sie wahrscheinlich auch im äußersten Norden von Südwestafrika einmal eingeführt werden müssen. Wenn die Londoner "Morning Post" am 5. Oktober 1905 auf die wichtigen Aufgaben einer deutschen Kolonialarmee als einer Elite-Auslandstruppe hinweist, daß "in einem zukünftigen Kriege die allerwichtigsten Aufgaben zufallen dürften", so können wir in dieser Hinsicht, dank der Arbeit von Kriegsministerium und Generalstab der Armee, beruhigt sein.

Japans neuer Vorkämpfer beim Deutschen Reiche.

Wie kürzlich Antsch bekannt gemacht wurde, ist Komte Sutomu Chinda, der japanische Vorkämpfer, der sein Vaterland seit drei Jahren in Berlin vertrat, abgerufen und in der gleichen Eigenschaft nach Washington versetzt worden. Ueber seinen Nachfolger, den bisherigen japanischen Gesandten in Stockholm, Herrn Komi Soughinoura, erfahren wir einige interessante Angaben. Derselbe Vorkämpfer wurde im Mai 1887 in der belagerten Kanagawa geboren; er ist also jetzt 58 Jahre alt. Nachdem er in einer japanischen Marinekadetten-Schule seinen Schulunterricht genossen, trat er 1876 in dieses Ministerium ein, aus welchem er 1884 in das Ministerium des Auswärtigen versetzt wurde. Seine

erste Verwendung im Auslande erhielt er 1887 als Attaché bei der Gesandtschaft in Rom. Von dort kam er 1891 als Sekretär an die Gesandtschaft in Paris. Schon das Jahr darauf wurde er zunächst auf kurze Zeit als Rat in der Mission in St. Petersburg versetzt. Im Jahre 1895 finden wir ihn als ersten Sekretär in Wien und 1898 mit demselben Range wieder in St. Petersburg. Im Jahre 1902 ging er als Sekretär nach Mexiko und rüdte ein Jahr später hier zum Gesandten auf. Am 5. September 1907 überdiente er sein Glaubungsgebiet als Gesandter in Stockholm. — Der Soudanfrage ist mit einer Note des gegenwärtigen japanischen Ministerpräsidenten Satonje vermählt.

Zur Rückkehr des Arzters „Berlin“.

S Paris, 28. Nov. Die Nachricht von der Uebernahme des deutschen Kriegsschiffes aus den Gewässern von Agadir hat in den Wandelgängen der Kammer die lebhafteste Befriedigung hervorgerufen und findet von den Konserativen bis zu den Sozialisten beifriedigenden Ausdruck. Man sieht darin eine Liebeswürdigkeit v. Franzosen gegen über, die dazu beitragen wird, die gebrochene Stimmung des französischen Volkes zu befestigen und die ohne Zweifel der bevorstehenden parlamentarischen Arbeit über die deutsch-französische Konvention zutun können wird.

L. C. Ueber die Preissteigerung größerer Güter und gleichzeitig über den außerordentlich raschen Wechsel des Preises wird uns aus dem Kreise Dittpriegeln ein bezeichnender Fall als verbürgt mitgeteilt: Hier befindet sich ein Gut, das innerhalb 6 Jahren nicht weniger als 9 Wechselläufe gehabt hat. Vor drei Jahren wurde es für 320 000 Mark verkauft, man ließ absahn darauf ein schönes Schloß bauen, dessen Wert auf 150 000 Mark eingeschätzt wurde; und jetzt ist das Gut für — 618 000 Mark weiter verkauft worden, also mit einem Aufschlag von 148 000 Mark über den früheren Preis sein Schloßneubau! Selbstverständlich wird der neue Besitzer jetzt bald über die mangelhafte Höhe des — Zollfußes klagen!

Kleine vermischte Nachrichten.

Der Internationale Bund der Landwirtschaftlichen Genossenschaften, dem die großen landwirtschaftlichen Genossenschaftsverbände von elf Ländern angeschlossen sind, hält im nächsten Jahre seinen dritten internationalen Bundestag ab. Zum erstenmal wird dieser Bundestag auf deutschem Boden stattfinden, und zwar im Mai 1912 in Baden-Baden. Die Einladung dazu hat der Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften in Darmstadt ergehen lassen, dessen Vorsitzender der frühere zweite Präsident der Zweiten hessischen Ständekammer Geheimrat Haas (Darmstadt) ist. Schon dieser deutsche Reichsverband der ländlichen Genossenschaften umfaßt nahezu 20 000 Genossenschaften, so daß der Baden-Badener Kongreß eine gewaltige Teilnehmerzahl aufweisen wird. Zur Vorbereitung des Bundestages wurde in einer unter dem Vorsitz von Geheimrat Haas in Darmstadt abgehaltenen Vorstandssitzung des Internationalen Bundes eine Kommission eingesetzt. Im laufenden Jahre sind dem Internationalen Bund die landwirtschaftlichen Genossenschaften von Dänemark beigetreten, ebenso hat der Zentral-Verband der japanischen Genossenschaften mit ca. 8000 Vereinen seinen Beitritt erklärt.

Not- und Personalnachrichten.

Reichsoptionen des Kronprinzessens. Während sich der Kronprinz am 5. Dezember auf acht Tage zur Jagd nach Dels begibt, siedelt die Kronprinzessin Anfang Dezember nach Potsdam über. * Aus Koblenz, 28. November, liegt folgende Meldung vor: Der Herzog unternehmungen gestern vormittag mit Folge eine Reise nach Göttingen und wird nach der Ueberbeladung des Hofes nach Göttingen hierher zurückkehren. — Das Herzogpaar besichtigte am Sonnabend den in Umbau befindlichen Götting zum neuen Krug und nahm besonders das dort vorgesehene, aus dem 18. Jahrhundert stammende Stulenmaterial in Augenschein. * Aus Altenburg, 28. November, wird uns telegraphisch: Seine (Dienst) mittags 1 Uhr 7 Minuten treffen Großherzogin und Großherzogin Konstantin Konstantinowitsch von Rußland hier ein und nehmen im Palais Wohnung.

- G.: Gewiß, so weit die treffliche Mutter sie zu setzen vermocht. Aber eine sprachlose Frau kann nicht in allen schämigen und schädlichen Einsüssen auf ihre Kinder erfolgreich entgegenwirken. Z.: Es kommt aber hauptsächlich auf den ihnen von der Natur mitgegebenen Sinn an. C.: Der muß in der Tat nach der Entwicklung, die sie genommen, recht ungenügender Art gewesen sein. A.: Wie betrübend ist's, wenn an sich unschuldige Geschöpfe so zum Schlechten prädestiniert werden. M.: Das hätten sie vielleicht noch überwinden, wenn nichts Verderbliches hinzugekommen wäre. Doch Kinder sind nach allen Richtungen gelehrt und lieben vorwiegend in der, einem bösen Vorbild nachzuschlagen. S.: Nichts berührt widerwärtiger, als Schlechtigkeit unter einem äußerlich gutartigen Anstrich verborgen zu suchen. S.: Sicherlich. Aber gerechtere Weise darf man eigentlich, wie Frau M. richtig bemerkt, dafür die Kinder nicht so schwer verantwortlich machen. A.: Von vornehmern bedrückt es mich immer mißlich, für eine Familie, wenn der Mann, ohne durch ein Amt dazu berufen zu sein, eine so große Rolle im öffentlichen Leben spielt. D.: Wohl recht wahr, und gefährlich obendrein. F.: Darum beim in Betracht kommen von Bekantungen, die sich nicht über weniger der Kontrolle entsagen. C.: Der vermittelst wählender Namen die Wahlfamelt einer solchen vor sich abspielen. S.: Ich muß gestehen, daß mich Bekantungen, die den Stempel der Menigheite und Wohlthätigkeit an der Stirne tragen, leider nicht ohne Begründung, leicht etwas mit Mißtrauen erfüllen. L.: Es mögen allerdings wohl nicht immer die Tränenrücken der Widmen und Waisen allein sein, die in solchen Häusern der Barmherzigkeit gefüllt werden. B.: Doch lag das alte Sprüchwort: der Krug geht so lange zu Wasser, bis er bricht. M.: Ja, ja, die Sprichwörter beruhen auf vielfacher Erfahrung.

mehr nur ein Namensdeter von mir als ein wirklicher, unsterblich Verwandelter geht schon auf den Ursprung zurück. Aber daß er ebenfalls Erhart geist, hatte uns in einem gewissen Verbund mit einander gebracht, so daß ich mich gleich an den Weg gemacht, nötigenfalls der Witwe und den Kindern beistehend zu sein. Wer auch solche best, dem tritt selbst die Vorstellung entgegen, daß er selbst nicht des anderen auf einmal so weggeschwunden sein und die Seinen der fürstliche Fernerzähler überleben haben könnte. Ich bitte Sie deshalb, mich zu entschuldigen, wenn ich mich nicht länger aufhalte. Auf einer Aufklärung von mir mag's beruhen haben, daß ich den Mund des Sprechers leise von einem eigentlichen Nadeln umwickelt zu sehen glaubte; er lüftete kurz in der Art eines Mannes, dessen Gedanken von anderem in Anspruch genommen sind, den Hut und legte seinen Weg fort. Die zurückbleibende Spure verbarnte noch einige Augenblicke in Schwelgen, dann äußerte jemand wie aus erster Hand: "Gottlob!" und veranlaßte dadurch die von mehreren Seiten gleichzeitig an ihn gerichtete Frage: "Was meinen Sie davon, Herr?" Darauf erwiderte der so verständliche Betragte einfallen, mit einem Ausdruck der Bewunderung: "Ich verstehe nicht, was Sie meinen, liebe Freunde. Mir war durch die Bemerkung unseres Freundes die Vorstellung waderfellen worden, daß fast keine Namensdetter aus er uns so plötzlich hätte entzissen sein können, und bei diesem schrecklichen Gedanken entzog mir unwillkürlich ein Laut der Dankbarkeit, daß seine Familie, seine Freunde und unsere Stadt nicht von einem solch unvorstelligen Verlust betroffen worden." Den Verarmelten kam offenbar gleichzeitig die Erinnerung an ihnen obliegende Pflichten und Gefühle des Tages, denn der Kreis löste sich mit der Schnelligkeit auf, in der gewunden eine ziemlich kleine Wölfe hier von der Sonne purlos verflüchtigt; ich sah im mich her geflüchtete Stille stumme Begrüßungen ausatmen und hand fast unvorstellig allein in der Straße. So ging auch ich auf dieser weiter, meiner Wölfe nach, doch von einem über mich gekommenen schmerzlichen Gefühl befiel. Herr Erhart, meine Wölfe mit mir persönlich unbekannt, ich lasse ihn eben zum ersten Mal flüchtig geistlich und hand außer jedem Verhältnis; ich; aber ich heute mich trotzdem innerlich von Herzen für ihn selbst, seine Frau und Kinder bedürft, daß er noch lebe.

Eine Freude

für alle Verbraucher ist die Benutzung der Tantal-Lampe im Hause, Bureau und in der Fabrik. Angenehmes Licht, geringer Stromverbrauch und — vor allem — sparsamer Ersatz von Lampen, sind die Vorzüge dieser unempfindlichen Metallfadenslampe. Beim Einkauf von neuen Lampen für die elektrische Beleuchtung verlange man daher im eigensten Interesse

die Tantal-Lampe.

Die kommende Reichstagswahl.

Wülheim a. Rh., 28. Nov. Für den Reichstagswahlkreis Wülheim a. Rh. Wipperführer-Gummersbach hat die Fortschrittliche Volkspartei den Buchhändler Artur Debetoven als Kandidaten aufgestellt.

Gelstertchen, 28. Nov. In einer gestern abgehaltenen Versammlung der Parteimitglieder der Fortschrittlichen Volkspartei für den Reichstagswahlkreis Bodum-Gelstertchen-Sattungen wurde beschließen, die aufgelisteten Kandidaten auszuschließen und für den nationalliberalen Kandidaten einzutreten.

Donabrüd, 28. Nov. Als letzter Kandidat für den Wahlkreis Donabrüd-Berensbrüd ist von den Wählern Hofbesitzer Niehaus-Haberger aufgestellt worden.

Koblenz, 28. Nov. Die Nationalliberale Partei stellte für die Reichstagswahlen im Wahlkreise Koblenz-St. Goar den Juristen Graeff von hier als Kandidaten auf.

Ausland.

Tripolis.

Attentat auf Caneva.

Aut Telegramm aus Paris meldet der „Gclair“, daß auf den italienischen Kommandanten General Canova ein Attentat verübt worden ist, indem aus einem von Arabern besetzten Hause auf ihn fünf Schüsse abgegeben wurden. Der General blieb unverletzt. Seine in seinem Hause wohnende Arbeiter wurden sofort ohne Prozeß händelrechtlich erschossen.

Gener Veps Anstiften.

Major Enver Bey, türkischer Militärattaché in Berlin, befindet sich bekanntlich zuerst auf dem Kriegsschiff „Yildirim“ in Tripolis, wo er als Kommandant einer größeren Truppenabteilung tätig ist. Kom ihm ist am Montag ein Brief in Berlin eintrafen. Das Schreiben ist aus Bengali vom 14. November datiert und ist über Ägypten an einen Landsmann Hadi Bey gerichtet. Es ist das erste Lebenszeichen, das von Enver Bey persönlich nach der Reichshauptstadt gelangte. In dem Schreiben heißt es dem „Gef. Anz.“ zufolge: „Wir haben hier 30 000 Kg. Getreide beschlagnahmt, die für die Banca Romana lagerten. Wir, d. h. die Türken, sind auf zwei Jahre gut mit Mundvorräten versorgt, ohne daß wir auf Zufuhr von außen zu rechnen brauchen. Ebenso steht es mit der Munition.“ Enver Bey rühmt sodann die Schicksalhaftigkeit der Arbeiter. Alles ist in frohlicher Laune. Kürzlich sei eine Kolonne von 300 Italienern ausgerückt, um die Telegraphenlinien zu zerstören. 12 Arbeiter gaben Feuer aus sicherem Versteck und die Italiener traten unter Zurücklassung zahlreicher Leier den Rückzug an. Der Brief schließt: „Was die neuesten Truppen betrifft, so weiß ich sicher, daß dieser hier lebende Teil unserer durch Gokh-Banda reorganisierten Armee Wunder der Tapferkeit vollführen wird.“

Taten der Türken.

Konstantinopel, 28. Nov. Der Kriegsminister teilte ein Telegramm mit, welches Enver Bey unter dem 23. Nov. aus Derna gesandt hat. Es lautet: Seit zehn Tagen haben unsere Vorposten auf verschiedenen Rekonstruierungen mehr als 200 Italiener getötet, zahlreiche Gewehre, Munition und Ausrüstungstücke erbeutet, die nach ihrem Abgeben dem 22. Regiment angehören.

Die chinesische Revolution.

(Kämpfe um Hangang.)

Aut Telegramm aus Peking wird von dem chinesischen Auswärtigen Amt offiziell mitgeteilt, daß der kaiserliche General Fengtschiung gemeldet habe, daß die Fortschritts- und Wertschulgen am Sonntagabend, der Schildkrötenkugel bei Hangang am Montag eingenommen worden sind; man erwartet, daß die ganze Stadt Hangang noch vor Dienstagabend von den kaiserlichen Truppen erobert wird.

Diesem kleinen Erfolge steht gegenüber die kritische Lage in der Mandchurie.

Charbin, 27. Nov. In der Umgegend von Jutshan in der Südmandchurei verübten Chungsensbanden, die sich auf

die revolutionäre Seite geschlagen haben, Plünderungen. Kaiserliche Beamte rufen die Bevölkerung zum Aufstand auf. Zur Verfolgung der Rebellen und Meuterer sind aus Mukden Polizei und Truppen ausgeschied worden.

Wichtigste neue Kardinals.

Der Papst hielt Montag vormittag im Belair aller sich in Rom befindlichen Kardinals ein geheimes Konsistorium ab, in dem er nach der lateinischen Absolution die Ernennung der achtzehn neuen Kardinals vornahm. Dann verlas der Sekretär der heiligen Kongregation die Liste der durch Breve ernannten neuen Bischöfe, worauf der Papst sich in seine Gemächer zurückzog. Dreizehn der neuernannten Kardinals sind in Rom eingetroffen, um am 30. November im öffentlichen Konsistorium den Kardinalshut zu empfangen.

Fünf andere, welche nicht dort sind, nämlich Coghmasco, Erzbischof von Valladolid, Rico, Nunius von Madrid, Bauer, Erzbischof von Dimig, Almaraz, Erzbischof von Sevilla, Nagl, Erzbischof von Wien, werden den Kardinalshut von den Nobelpätern erhalten.

Persten beugt sich vor Rußland.

Persten hat sich, allerdings viel zu spät, zur Annahme der russischen Bedingungen bequemt. Am Sonntag machte laut „B. T.“ der perstische Minister des Äußeren Bialug ed Dauleh in Ansturm beim russischen Gesandten seinen Entschuldigungsbegehren. Daraufhin nahm dieser die unterbrachten diplomatischen Beziehungen wieder auf. Rußland will jedoch noch einige andere frowende Fragen und Reklamationen erledigen. Im Zusammenhang mit der Entscheidung scheint auch die Aufgabe zu stehen, daß der Amerikaner Schuyler mit seinem Stab, dem englischen Major Stokes, der noch immer bei ihm weilt, und dem „Times“-Korrespondenten Moore am Sonntag für acht Tage auf die Jagd gegangen ist. In Teheran verläutet, Schuyler wolle die weitere Entwicklung der Dinge abwarten, eventuell zurückziehen. — Das für Kasow in bestimmte gemischte russische Detachement von 4000 Mann ist inzwischen vollständig auf perstischem Boden gelandet. In Reich soll einige perstische Verwaltungswegweiser freisetzen. Es heißt, daß die Russen die Verwaltung provisorisch übernehmen werden. Ein nach Kasan abgeordnetes perstisches Kosakenkorps ist auf dem Rückmarsch nach Teheran begriffen; es soll aber zunächst noch Raibhufen unschädlich machen.

Vermischtes.

Versteigerung der Diamanten des Sultans.

Aut Telegramm aus Paris begann die Versteigerung des Schatzes Abdul Hamids Montag nachmittag unter ungeheuren Zulauf. Zuerst wurden die weniger interessanten Stücke ausbezogen, nämlich die persönlichen Gebrauchsgeschäfte des Sultans; häufig geschmuckte, ja groteske Sachen, die eben nur ihren Metallwert besaßen. Es wurden ausbezogen: Ein Spatelstein mit Gold- und Brillantenstein für 5000 Fr., ein türkisches Schwertzeug, am Gürtel zu tragen, für 7500 Fr., eine Rauchgarnitur mit den Anfangsbuchstaben des Sultans in Brillanten für 11 650 Fr., ein goldenes Öperglas mit Edelsteinen für 24 000 Fr., ein Handspiegel für 24 000 Fr., zwei goldgeschmückte Vorzeichenhaken mit goldenen Unterstufen für 25 000 Fr., ein geschmückter Weder aus Gold mit großen Brillanten für 25 000 Fr. u. w.

Droschenführerstreit in Paris.

§ Paris, 28. Nov. Die Taxameterdroschenführer protestierten in einer heute nacht in der Arbeitsbörse abgehaltenen Versammlung den Generalstreik; der Ausstand hat bereits heute früh begonnen.

Ein Kapitän ertrunken. Der Führer eines Alsterdampfers, Kapitän Hauschild fiel, einem Telegramm aus Hamburg zufolge, über Bord und ertrank. Da der Vorkast auf dem Dampfer nicht bemerkt worden ist, legte das Schiff fürderlos seine Fahrt fort, rannte gegen einen Brückenpfeiler und wurde schwer beschädigt.

Lobesturz aus dem Fenster. Der Arbeiter Hödel bedrohte am Montag, einem Telegramm aus Mannheim zufolge, im Streit seine 21jährige Frau, die in ihrer Angst aus dem Fenster des dritten Stockwerkes auf die Straße hinabsprang. Sie war sofort eine Leiche.

Rumänische Bauernrevolte in Ungarn. In der ungarischen Gemeinde Szent Andras im Komitat Szunyad drangen einem Telegramm zufolge rumänische Bauern, die von Agitatoren angeführt worden waren, mit Waffen in die ungarische Staatsgarde ein, zerstörten die Möbel und vernichteten den Schulsaal. Die Agitatoren hatten zu vielen Exzessen angeleitet, weil gegen sie eine Unterdrückung wegen Ausschreitungen eingeleitet worden war, die sie bei der Schuleinweihung im vorigen Jahre verübt hatten. Die Agitatoren unternahmen den Angriff auf die Schule, nachdem sie schon früher verhaftet hatten, durch terroristische Bestrafung die Bevölkerung zum Belust der Staatsschule abzuschrecken. Da von Behörden Drohbriefe ausgegangen waren, die weitere Ausschreitungen ankündigten, wurde eine Verstärkung der Gendarmen angeordnet.

Diebstahlsentwecker eines zwanzigjährigen Baronesse. Die zwanzigjährige Baronesse A. in München, Tochter eines verstorbenen Steueramtmanns, über deren Liebesabenteuer neulich berichtet wurde, ist mit dem neunzehnjährigen Kaufmann neuerdings verschwunden, mit dem sie vor vierzehn Tagen zusammen mit noch einem anderen Mädchen im Verlaufe Fort bei München halbverhungert und im Begriffe, gemeinsam zu dritt Selbstmord zu begehen, aufgehalten worden war. Die hysterische junge Person hat mit ihrer Verführung-junger Leute in München lange großes Unheil angerichtet und viel Kummer über einzelne Familien gebracht.

Selbstmord eines Deutschen in Konstantinopel. Der Druggeman im deutschen Konsulat, Dr. L u o m i g, der einer Berliner Familie entstammt, erschoss sich in Konstantinopel wegen Spielfehden.

Er mordet aufgehoben. Im Königlichen Fort des Kreises Gensburg wurde der Fischer Wagang er mordet aufgehoben. Seine Brust und Kopf waren mit spitzen Stielen genahmt.

Auf der Gensburg von einer Raubweib überfallen. Auf der Gensburg im Jagdgebiet von Frau wurden zwei Münchener Jagdweiber mit ihren begleitenden Trägern und Jagdverweibern von einer Staublwinne überfallen. Der Münchener Rechtsanwaltschafer, Präsident des Bayerischen Jagdvereins, wurde hier bei 120 Meter abwärts gerissen; er erlitt jedoch glücklicherweise keine gefährlichen Verletzungen.

Geschäftsverkehr.

(Für die Veröffentlichung unter dieser Ueberschrift übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.)

Schleppschiff. Für 6 Personen. Zubereitungszeit 1½ Stunde. Zu diesem werden Rührl, der Kopf, der Hals, die Brust, die Lunge, die Leber und das Herz genommen. Dies wird einen Tag vor dem Gebrauch in eine Schüssel gelegt und mit Essig befüllt. Dann kocht man es in Fleischbrühe und Essig, Lorbeerblatt, Kesteln und Pfefferkörnern halb weich. Unterdessen bereitet man eine braune Sauce, löst mit der Brühe, worin der Hase gekocht, ab, würzt kräftig, gibt das Fleisch hinein, fügt eine halbe Flasche Rotwein zu und läßt das Fleisch nun vollständig weich kochen. Man richtet das Fleisch mit der Sauce an, die man vorher noch mit 15 Tropfen Waggls Würze im Gekochtem verbessert hat.

Vertilgung: Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinmann; für Ausland und Letzte Nachrichten: Carl Weitzner; Neuigkeiten, Vermischtes u. w.: Martin Feudtmann; für den Anleiterteil: Albert Barth; Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S.

— Diese Nummer umfaßt 12 Seiten. —

Durch Biofontrinken zusehends

die frühere Frische und Widerstandsfähigkeit wiedererlangt!
Ich habe Ihr Biofon mit großem Erfolg angewandt. In ungefähr 2 Monaten habe ich ca. 10 Kilo verloren; leben tags, morgens, mittags und abends nahm ich je einen abgekühlten See lößel voll. Ich hatte große Nervenschwäche, die sich nicht beseitigen lassen wollte. Auf Ihr Biofon aumerkt am geworden, habe ich daselbst einige Zeit regelmäßig gerunnen. Nun merke ich nach und nach eine Besserung in meinem Zustand. Das gab mir neuen Mut. Nach 8 Wochen hatte ich mein frühere frisches Aussehen und kann jetzt sehr gut schlafen. Auch nahm ich etwas an Körpergewicht zu. Biofon ist sehr schmackhaft und bekömmlich. In meinem Bekanntenkreis habe ich Biofon sehr empfohlen und alle sind damit zufrieden. Berlin W. 50, 10. Juni 1911. Willy Mlow, Ansehaberstraße 29. Unterrichtet beglaubigt: Quirinus Dorned, Betar. Biofon, das beste und billigste Diät- und Abmagerungsmittel seiner Art. Das (circa ¼ Liter) Mark 3.— in Apotheken, Drogerien. Verlangen Sie vom Biofontwert Frankfurt/Main! Kreisprobe und Prosküre.

Ball- und Gesellschafts-Kleider.

Letzte Moderscheinungen in allen Preislagen.

Stoffe für Ball- und Gesellschaftszwecke

in klaren und festen Geweben in reicher Auswahl.
Abend-Mäntel. Chales, Boas u. Hauben.

Anfertigung von Toiletten in bester Ausführung.

Bruno Freytag, Halle S., Leipziger Strasse 100.

Walhalla-Theater

Direktor u. Bühnen: Paul Blüthgen.
Unwiderruflich nur noch
Dienstag, Mittwoch u. Donnerstag
die grosse Ausstattungs-Revue
„Es gibt nur ein Berlin.“
Phänomenaler Erfolg! Anfang 8 Uhr.
Freitag, d. 1. Dezbr. total neues Sensations-Programm

Saalschloss-Brauerei.

Mittwoch, den 29. November, nachm. 3 Uhr
33. grosses Streich-Konzert
des Fil.-Regie, Generalmusikdirektors Graf Blumenthal
(Kriegsb.) Nr. 38 unter Mitwirkung der
Sopranistin Fräulein Maria Kampf vom Kärntner
Theater in Ganderbäumen. 908
Leitung: Kapellmeister R. Fister.
Eintritt 50 Pfg. Karten gültig. F. Winkler.

Im Saale der Nonmarkt-Schützengesellschaft (Harz)

Morgen (Mittwoch), abends 8 Uhr:
Konzert von Alexander und Lili
Petschnikoff (Violine)
und
Paul Goldschmidt (Klavier)
Eintrittskarten zu 3.10, 2.10, 1.50 und 1.05 Mk. in der
Hofmusikalienhandlung Reinhold Koch.
Alte Promenade 1a. — Fernspr. 1199.

Flügel und Pianos

der Weltfirmen
C. Bechstein und Gottrich Steinweg Nachf.
Alleinvertr.: Hofmusikalienh. Reinhold Koch.
Mozartsaal.

Donnerstag, den 30. November, abends 8 Uhr
Konzert von
Helene Schmidt-Roeder (Gesang)
und
Artur Reinhold (Klavier).

Bach: Toccata u. Fuge Duet, Schubert: Frühlingstraum,
Die Liebe hat gelogen, Mit dem grünen Lautenbunde,
Schumann: Carnaval op. 9, Schumann: Der arme Peter,
Mit Myrten und Rosen, Hoeslein, Ich wandre nicht. Lied:
a) Bénédiction de Dieu dans la solitude, b) Grosse Konzert-
fantasie über spanische Weisen. Brahms: Sandmännchen,
Der Tod ist die kühle Nacht, O liebliche Wangen, Verge-
hliches Ständchen. 970
Konzertflügel „Bechstein“ aus dem Magazin von Reinhold Koch.
Karten zu Mk. 3.10, 2.10, 1.50, 1.05 bei Heinrich Mothan.

Mozartsaal.

Sonntag, den 3. Dezember, abends 7 Uhr
Liederabend von
Fanny Nager.
Am Klavier: Erich J. Wolff. 969
Giordani, Caro mio ben. Marcello, Il mio bel fuoco,
Cancion, Amarillo, Pergolesi, Se tu m'ami. Legrenzi, Che
fiero costume. Schubert, Wehmt, Nur war die Sehnsucht
kennst, Auf dem Wasser zu singen, Die Liebe hat gelogen,
Die Forella. Brahms, Ein Wanderer, Klage, Meine Lieder,
Mein Lied ist ein Jäger, Sandmännchen, Wie kommt' ich
denn zur Tür heran.
Konzertflügel „Bechstein“ a. d. Magazin von Reinhold Koch.
Karten 3.10, 2.10, 1.50, 1.05 bei Heinrich Mothan.

Thalia-Festsaal: Dienstag, 5. Dezember, abends 8 Uhr

III. Symphonie-Konzert
des Halleschen Stadttheater-Orchesters.
(Veranstalter: Geheimer Hofrat Max Richards.)
Musikalischer Leiter: General-Musikdirektor
Felix v. Weingartner.
Programm: Wagner: „Der Venusberg.“
(Bachchanale.) Nachkomponierte
Szene a. Op. „Tannhäuser.“ — Siegfried-Idyll.
Weingartner: „König Lear.“ Sinfonische
Dichtung (Opus 20).
Beethoven: „Eroica.“ Sinfonie
No. 3 in Es-dur.
Eintrittskarten zu 4.10, 3.10, 2.10 und 1.50 Mk. in der
Hofmusikalienhandlung Reinhold Koch.
Alte Promenade 1a. — Fernspr. 1199.

Tapeten,

reiche Musterauswahl, moderne Zeichnungen u. Farbenstellungen.
Bisolinum, glasfarbig, Granit,
durchgemauert.
In anerkannt billigen Preisen.
Telephon 3562. Walter Sommer, Leipzigerstr. 32,
am Turm.
Ganzbesonderer Vorzugpreis.
Räder zu Spottpreisen.

Hallischer Kunst-Verein.

Vortrag von Herrn Karl Scheffler-Berlin
„Die Entstehung eines Stils in der modernen
Malerei“ (mit Lichtbildern) 960
im Auditorium maximum der Universität am Mittwoch, den
29. November, 8 1/2 Uhr.

Vorträge zur Alkoholfrage

mit anschließender freier Aussprache.
Am 30. November 1911 Herr Harter Lic. aus:
„Alkohol und bewusstes Christentum.“
Am 25. Januar 1912 Emily Frein von Gausen:
„Wir Frauen u. der Alkohol.“
Am 22. Februar 1912 Herr Lehrer Lemme:
„Alkohol u. Wohnungselend.“
Die Vorträge finden abends 8 1/2 Uhr im Evangelischen Verei-
nshaus „Stronbrunn“, St. Andreasstr. 16, statt.
Jeder einzelne Vortrag kostet 40 Pfg. Dauerkarten, gültig für
alle drei Vorträge, sind zu haben bei Fr. Schmidt, Gesundheits-
zentrale, Reumarktstr. 10 bei L. Wieritzki, Rotenthorhaus, Geisstr. 15.
Guttemplerloge „Moritzburg“ Nr. 965
des J. O. G. T.,
Internationalen Ordens der Guttempler zu Halle a. S.
Versammlung:
Neben Montag abends im „Hotel de Saxe“, Wierbergstr. 169.

Der beste Beweis, dass Ritter Flügel Pianos

auf der höchsten Stufe der Vollkommen-
heit angelangt sind, ist die Verleihung des
:: Grand Prix, Turin 1911 ::



Die schönsten
Schaukelpferde
in wirklich stöcker Ausführung.
Alleiniger Wagen mit
soliden Felgenreifen als Ochs-
en, Pferden und Ziegen gespannt.
Schulornister, Schreib- und
Musikmappen, Schultaschen
in bester Sattlerarbeit.
Hochfeine Damenruckschen,
Brieftaschen, Messenträger, Zigarron-Etuis,
Beste Lederportemonnaies,
Reisetaschen, Reisekoffer.
Paul Göldner, Albert Herrmann Nachf.,
Leipzigerstrasse 79 (Neubau
Hotel Rotes Ross),
Alle Reparaturen billigst.
Unerreicht grösste Auswahl. — 5% Rabatt in Sparmarken.

Seminar - Kindergarten,

Rubiocitol

Hervorragendes
Nervenstärkungsmittel.
Glänzend begutachtet von be-
kanntem Nervenarzt in einem
Vortrage auf der Internationalen Hygiene-
Ausstellung in Dresden am 15. Juni 1911
vor einem Auditorium zahlreicher Pro-
fessoren und Aerzte.
Von vielen ärztlichen Autoritäten auf dem
Gebiete Degutachtet und warm empfohlen.
„Rubiocitol“ wirkt nicht nur allein
stärkend auf das gesamte Nervensystem,
sondern auch speziell auf Gehirn, Rückenmark und Sexualorgane.
Insbesondere bei Neurasthenie (Nervenschwäche) wird „Rubiocitol“
von zahlreichen Aerzten mit nachweislichem grossem Erfolge ange-
wendet. 965
Damit Sie sich selbst ein Urteil bilden können, verlangen Sie
kostenlos und franco Literatur hierüber durch den Generalvertrieb
für Deutschland
Th. Hille, Berlin SW. 11, Dossauerstr. 10, Abt. 34.

Depot und Versand für Halle a. S.: Wirsch-Apotheke,
Dr. A. Franke & Dr. F. Hummel, für Dresden: Wirsch-Apotheke,
Apotheke, A. Neumann, 8, für Berlin: Wittes Apotheke, Pots-
damstr. 84a, Belle-Alliance-Apotheke „Zum weissen Hirschen“,
Belle-Alliancestr. 12, Apotheke „Zum schwarzen Adler“, Neue
Roßstr. 21, Viktoria-Apotheke, Friedrichstr. 19, an der Markthalle.

Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Poller.
Nur noch 3 Tage!
Gastspiel von Xaver Terofal
mit seinem Schliersee Bauerntheater.
Gute Dienstage, „Der Dorfbarfasser“,
abends 8 Uhr: „Die Ehe“,
Bauernkomödie v. Gof. u. Tang in 3 Akte v. Maximilian Schmidt.
Mittwoch, den 29. Novbr.: „Der Stammhalter“.

Hermann Walter, Inhab. Aug. Schilling,
Geogr. 1567 empfiehl. Hofjuweler Teleph. 400
Juwelen, Perlen, Gold- u. Silberwaren.
Fortwährend Eingang aparter Neuheiten.
Gr. Steinstrasse 73 (Hotel Stadt Hamburg).

Café Kronprinz.
Tägliche
Künstler-Konzerte
(Kapellmeister Kallenberg).
Mittwchs u. Sonntags
von nachm. 4 Uhr ab.
Wiener Spezialgerichte.

Tulpe

Jeden Dienstag abend:
Fischsteiner Fleisch — 75
Jeden Mittwoch abend:
Eisbein mit Meerrettich u.
Kraut — 80
Jeden Donnerstag abend:
Warmer Schinken mit
Majonnensalat 1.-

Für Diabetiker und Magenkranke!

Grahambrot,
Simonsbrot,
Recht Friedländer'sches
Zwieback v. Stemler,
Elweiss-Cakes,
echt engl. Diabetiker-
Cakes,
neue Smyrna-Folgen,
Fruchtwelns
u. a. w.
empfehlen in stets frischen
Qualitäten
Gebr. Zorn
Gr. Steinstr. 73

Neue Renntierelle

verliehen bis zum 1. 5. 1912
à M. 2.75 pro Egid.
Gebr. Dangelwitz,
Hilberstr. 2.

Wärmflaschen

mit guter Verschraubung, 2.25 Mk. bei
G. F. Ritter,
G. m. b. H. Leipzigerstr. 90.

Zuaven-Jacken,



Schulterkragen,
Golf-Jacken.
Unabstrifene Auswahl.
Besondere Neuheiten.
H. Schnee Nachf.,
A. & F. Ebermann,
Salle S., Gr. Steinstr. 84.

Puppen-Reparaturen

Gebr. Zorn,
C. F. Ritter,
G. m. b. H. Leipzigerstr. 90

„Casino-Butter“

garantiert
reine Wolferbutter.
Das Beste, was es gibt.

Genie-Namen od. Vornamen

Geht zum Notar, um von Wäldern zu
spenden (rote Schrift a. weiß. Band).
H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84

Neues Theater.

Direktion: G. W. Maurmann.
Mittwchs
30.45.75.110 Kleine Preise.
Schauspiel i. 4 Akte v. Sudermann.

Stadt-Theater

in Halle a. S.
Sternstr. 1181.
Direkt.: Geh. Hofrat M. Richards

Wallensteins Tod

Erzauberpiel in 5 Akten von
Friedrich von Schiller.
Spielleitung: Oberregisseur
Karl Schilling.
Nach dem 2. und 4. Akte längere
Pausen.
Raffensitzung 2 1/2 Uhr, 4 Uhr.
Anf. 3 Uhr. Ende gegen 6 Uhr.

Lohengrin.

Romanische Oper in 3 Akten von
Richard Wagner.
Spielleitung: Oberregisseur
Karl Schilling.
Musikal. Leitung: Edward Wörthe
Berliner:
Heinrich B. Vogel,
deutscher König Franz Schwan
Lohengrin. 2. Bühnenmann-
Gitar v. Prabant M. Brüger-Dross
Saxophon Gottfried,
Ihr Bruder Anna Heil,
Friedrich von Erl
romant. Pianist
Hilfer Carl Witt van Gerh.
Ordnung, Seine Co-
madin Euf. Stolz a.
Stadttheater in
Böfen a. G. a. G.

Der Zerkerer des

1. Königs D. Rudolphs
2. Ebeis Jerm. König.
3. Inabe E. G. Seidel.
4. E. Seidel.
5. G. Seidel.
6. Drahtantifer Hfr. Nicolai.
7. Eder Fritz Schwanh.
8. K. Straußhofer.

Hundstage.

Süßliche u. scharfsichtige Marmel-
ade u. Gele, Gelefrucht, Obst-
Krausen, Knecht.
1. Akt: „Eine Frau am Ufer der
Schelde zu Antwerpen“. 2. Akt:
„Wagner zu Kassel“. 3. Akt:
„Eine Brautgemach“ und De-
koration des 1. Aktes.
Nach dem 1. und 2. Akte längere
Pausen.
Raffensitzung 7 Uhr.
Anf. 7 1/2 Uhr. Ende geg. 11 1/2 Uhr.

Weinhaus Broskowski

der vorzüglichste Küche,
die edelsten Weine.

Operngläser bei

Carl Schaefer, Gr. Steinstr. 228.
Kaiser-Panorama.
Schöne Reise in das Gebiet
der Wocheiner Bahn.
Forts der Theaterbahn.

Waschgefässe

ausw. holl. Metall, d. H. G. 1911.
Gr. Steinstr. 84
Zander, Straße 21.